

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großer Volkskalender des Lahrer hinkenden Boten

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1882-1942

Eichrodt, Ludwig: Krieg in Sicht. Gedicht [10 Bilder; Rößler, A. von]

urn:nbn:de:bsz:31-62042

Krieg in Sicht.

Ein Familienbild.



Der Haussohn stürmt ins Wohngemach:
 „Hurra, jetzt giebt es Krieg!
 Schön wird das Leben, sonst so flach,
 Langweilig, reizlos — Krieg,
 Du meine Seele, in die Schlacht!“
 So schwärmt er fortan Tag und Nacht,
 Und steht bereits im tapfern Geist,
 Wie er dem Feind die Fahne entreißt.



Die Hausfrau, immer schaffendwach,
 Sagt nur: „Ja, muß es sein,
 So kommt man seinen Pflichten nach,
 Und schickt sich eben drein.
 Vielleicht ist es bloß Zeitungslärm,
 Und der hat oft ein kurz Gedärm,
 Schon oft hat's so geheißen, dann
 War's gar nichts. Kurz, ich glaub' nicht
 dran.“



Der Backfisch steht erschrocken jach:
 „Ist denn der Krieg so nah?
 So lang wird's doch noch ansehn, ach!
 So lange noch, Papa,
 Bis ich in Ruh' am Mittwoch ab-
 gehalten mein Bistichen hab'?“
 Das arme Kind ist ganz verblüht,
 Sein Badewerk sieht's vom Feind ver-
 zehrt.



Großmutter hört's mit Weh und Ach,
 „Nur das nicht,“ seufzet sie,
 Sie sieht nur Unheil, Ungemach
 In trübster Phantasie.
 Sie sieht nur Einquartierungsfach,
 Sie weiß sich nicht zu helfen fast,
 Ihr armer Kopf ist ihr zerstückt,
 Sie ist verloren, aber sticht.



Der großen Tochter wird es schwach,
 Denn sie ist längst verlobt,
 Kaum heumt sie wilder Thränen Bach,
 Doch bleibt sie sturmerprobt:
 Wie schön, wie rührend wird es sein,
 Wenn sie im trauten Kämmerlein
 Dem süßen Freund Verband anlegt
 Und ihres Helms Wunde pfllegt.



Der Kutscher denkt: „Ich hab' mein Sach'
 Kai nichts gestellt. Kommt Zeit,
 Kommt Rat. Ich weine oder lach',
 Kommt's morgen oder heut.
 Ich weiß, ich werde abgeant;
 Beim Train da wird man auch verzannt,
 Zum Train bin ich ja reserviert . .
 Mir schwannt schon, wie gefahrwert
 wird!“



Der Vater schiebt hinweg das Schach,
 Kein Wort spricht er dazu,
 Doch sein Ingenium grübelt nach
 In vollster Seelenruh'.
 Er findet bald so süßel nicht
 Den Kriegslärm und den Siegesbericht,
 Er steht sich stehn fest im Klub
 Und weiß, der Feind frisst aus die Curry'.



Der Onkel mit dem Regenbach
 Kommt lust herein und hört,
 Von was man spricht, er fürchtet Krach,
 Und schnellum macht er kehrt.
 Es schwebt ihm vor der Kassenfront,
 Er leucht und schwitzt und ist schon krank,
 Sieht nur Verlust und Minderung
 Und malt sich aus die Plünderung.



Die Köchin spricht: „Nun nehm' ich Rach'
 An meinem dummen Franz,
 Der auch schon einige Zeit vernach
 läßtigt mich arme Gans.
 Jetzt, hopfosa, kommt Kavallerie!
 Und die guck' auch nach der Marie,
 Dann geh' ich auf den Sammelplatz
 Mit einem wunderschönen Schach.“

Zum Schlusse liegt es auch
 nicht brach,
 Das vielgeprüfte Herz
 Des Feindeins vom Er-
 ziehungsfach,
 Sie haucht: „Loh' nach,
 o Schmerz!“



Nun kommt auch mir ein
 Freiermann,
 Weil ich so schönfranzösisch lamm.
 Bieg's oder brech's! Was
 frag' ich, wie?
 Ach Gott, am End' ein
 ennemi!“ —

Ludwig Eichrodt.